

Eines der größten Lach- und Gruselhäuser Deutschlands

Heute eröffnet der Frühjahrsmarkt auf dem Kakabellenplatz

Eckernförde (red) Andreas Kutschenbauer graust vor nichts. Er ist Herr über eines der größten mobilen Lach- und Gruselhäuser in Deutschland. Auf drei Etagen

lässt der Schausteller mutige Besucher durch eine Galerie von Monstern, Simulationen und Spasseeffekten spazieren. „Alles, was die Belustigungs-Sparte zu

bieten hat“, sagt Kutschenbauer. Sein „Magic House“ gehört zum Eckernförder Frühjahrsmarkt, der heute Nachmittag auf dem Kakabellenplatz eröffnet.

Noch vor Kurzem lag das Geister-Schloss gut verpackt auf zwei Transportern. Mit dem Aufbau hatten vier Personen zwei Tage lang gut zu tun. Am Mittwoch wurde die Außenhaut gerichtet, gestern folgte das Innenleben. „Die Etagen werden hydraulisch hochgefahren“, erläutert Kutschenbauer. „Im Schausteller-Gewerbe muss man heutzutage flexibel sein.“

Interessanter aber ist das magische Interieur: Auf 200 Metern Länge, die zu Fuß erkundet werden wollen, verteilen sich 60 Spezialeffekte. Vom simulierten Fahrstuhl-Absturz über ein brüchiges Bergwerk bis hin zu beweglichen Monstern, Hologrammen, Zerrspiegeln, Wackelbrücken und rollenden Tonnen. Letzteres ist ein Effekt, der schon vor 100 Jahren die Kirmes-Besucher erheiterte.

Andreas Kutschenbauer ist Schausteller in dritter Generation. Vater Max betreibt noch heute, im Alter von 70

Jahren, den „Kinderweltenflieger“. „Da wächst man hinein“, sagt der Gruselhaus-Chef aus Delmenhorst. Immer auf Achse zu sein, quer durch die ganze Republik, ist er gewohnt. „Im Herbst freut man sich, dass es langsam nach Hause geht, und im Februar, wenn die ersten Sonnenstrahlen blitzen, möchte man wieder los.“

Rund 60 Jahrmärkte gibt es allein im nördlichsten Bundesland, schätzt Ludolf Fock, Präsident des Schaustellerverbandes Schleswig-Holstein. Trotz wachsender Konkurrenz der Freizeit- und Elektronik-Industrie glaubt er, dass sich die Kirmes ihre eigene Faszination bewahrt hat. „Der Fernseher kann ein Live-Event nicht ersetzen“, ist Fock überzeugt, der selbst auf dem Eckernförder Markt einen Auto-Skooter betreibt.

Eckernförde ist nach Heide einer der ersten Jahrmärkte-Termine und der Kakabellenplatz dieses Jahr so gut be-



Keine Angst vor dem Werwolf: Schausteller Andreas Kutschenbauer betreibt eines der größten Lach- und Gruselhäuser. Foto Rohde

stückt, wie lange nicht Kinderkarussells und net ist der Markt von mehr. Fünf große Fahr- Buden die bunte Unter- heute bis Montag jeweils geschäfte bilden neben haltungs-Mixtur. Geöff- von 14 bis 22 Uhr.

Lasertlicht und Geisterhauch

Von Hubertus Hartmann

t acht Jahren ziehen der Bremer Schausteller Andreas Kutschmacher (32) und seine Ehefrau Sabine (30) mit einer Art Mischung aus Irrgarten und Geisterdurch die Lande. Nach 1991 sie zum zweiten Mal auf dem Weg über. »Wir bieten Kirkesverden für die ganze Familie und Altersgruppe«, versichert Kutschmacher.

Volksfesttradition

gründen wie das »Magic House« gehören zu den ältesten Volksfesten überhaupt. Zerrspinnend Geisterfratzen werden heutzutage ergänzt durch elektrische Effekte. Bewegliche Geröll-, in Rutschen gerandete Säcker, Disconebl und Laserwechseln sich ab mit neonfarbenen Stangenwäldern und einem

Paderborn (WV). Ein glatzköpfiger Riese und ein sprudelnder Wasserfall weisen den Weg. Doch wer ins »Magic House« will, muß nicht nur Eintritt zahlen, sondern auch eine schwankende Brücke überwinden, bevor's in den Vier-Personen-Lift geht, dessen Fußboden zittert und bebt, als wolle er jeden Moment auseinanderbrechen. Das Lach- und Gruselkabinett ist eine Mischung aus harmlosem Spaß und gerade noch erträglichen Grauen.

Lianenschwungel, dazwischen Hundegebell, ein Hahnenschrei, schaurige Laute und der kalte Luftzug eines Gespenstes. 215 Meter legt der Besucher auf drei Etagen zu Fuß zurück, tastet sich durch dunkle Gänge und Irrgärten, vorbei an gut 50 verschiedenen Effekten – altbekannten und neueren.

»Um keine Langeweile aufkommen zu lassen, baue ich jede Saison wieder neue Effekte ein«, versichert Andreas Kutschmacher. Auf deren Konzeption spezialisiert ist die Firma Hoffmann aus Rodach

bei Coburg. Gewisse Sachen baue er allerdings auch selbst, erzählt der Schausteller. »So ein bißchen Basteln macht mir Spaß.«

Den erleben die Besucher spätestens in zwei rollenden Tonnen – eine links-, die andere rechts herum –, die es am Ende des etwa acht- bis zwölfminütigen Rundgangs zu durchschreiten gilt. Für weniger Mutige gibt's eine Abkürzung.

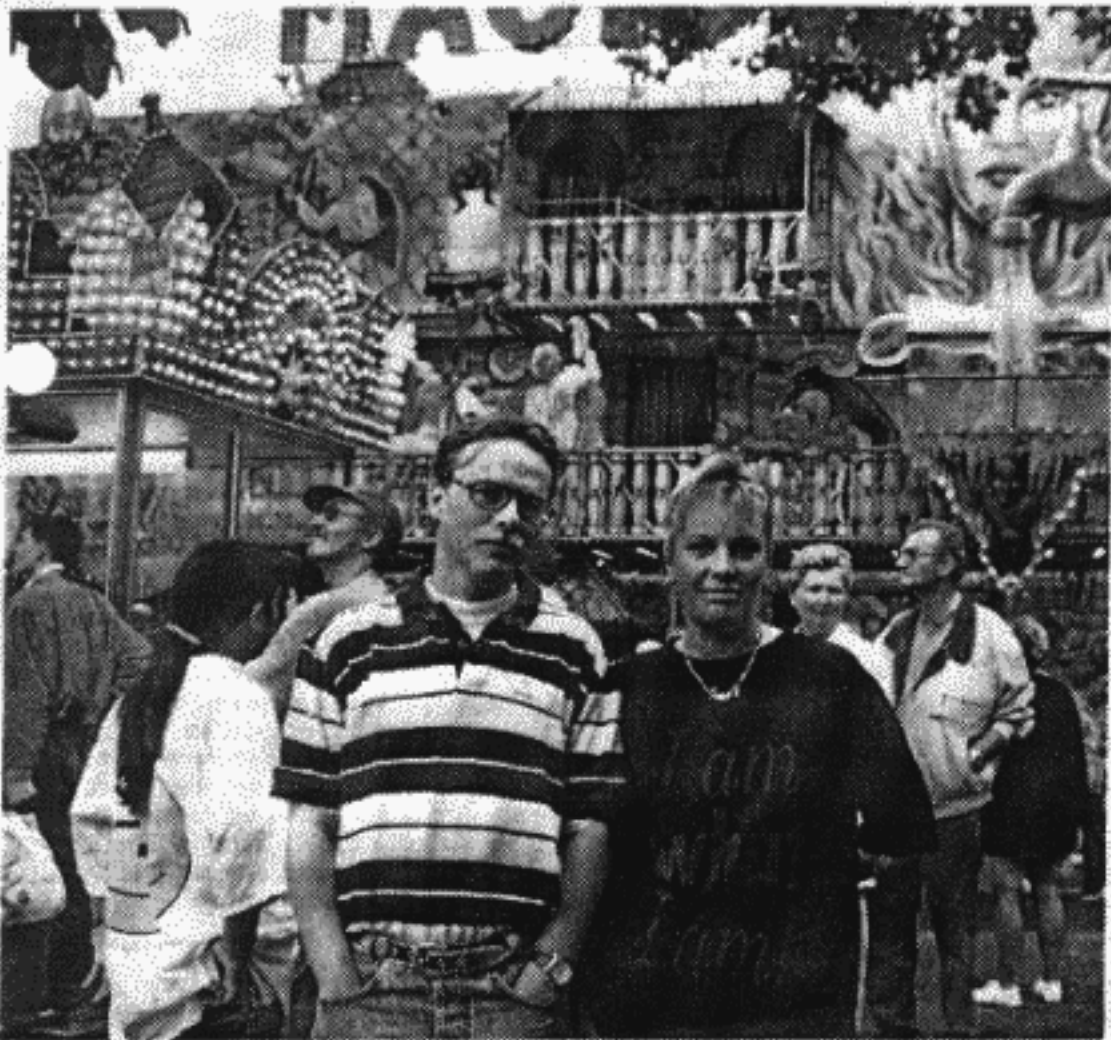
Erwachsene zahlen für das Vergnügen vier, Kinder drei Mark. »Diese Preise konnten wir seit acht Jahren halten«, sagt Kutschmacher.

cher.

Der Bremer entstammt einer alten Schaustellerfamilie. Schon als Kind ist er mit seinen Eltern über die Rummelfeste gereist. Libori sind auch sein Tochter Jennifer (7) und der zweijährige Andy mit von der Partie. »Für die Kinder ist das Schaustellerleben natürlich problematisch«, weiß Susanne Kutschmacher. Am Wochenende ist Jenni

Tränen am Wochenende

fer zwar stets bei ihnen, doch jeden Sonntag geht es zurück zur Oma nach Bremen, wo sie »zur Schule« geht. Dann gibt es jedesmal Tränen. Nächsten Montag sind in Bremen auch die Sommerferien wieder vorbei. Und für Familie Kutschmacher heißt es erneut Abschied nehmen – von Paderborn und Tochter Jennifer.



»Magic House« ist eine Mischung aus Spaß- und Gruselkabinett. Seit acht Jahren zieht Bremer Schausteller-Ehepaar Sabine und Andreas Kutschmacher mit dem Geschäft die deutschen Rummelfeste.
Foto: Hub. Hartmann

Beste Betrieb am Volksfest gekürt

Besucher haben entschieden: „Magic House“ gewinnt den Titel

Das „Magic House“ am Nürnberger Volksfest wurde zum besten Betrieb in der Sparte „Belustigung“ gewählt. Der Besitzer Andreas Kutschenbauer freut sich sehr über die Auszeichnung.

Jedes Jahr verleiht der Nürnberger Schaustellerverband einem Schausteller den Titel des besten Betriebs. Insgesamt standen sich dabei sieben Belustigungsgeschäfte im Wettbewerb gegenüber.

„Um zu einer fairen Entscheidung zu gelangen, trifft der Schaustellerverband die Entscheidung, wer den Titel verdient, nicht selbst“, erklärt Barbara Lauterbach vom Schaustellerverband. Der Pfarrer des Verbandes befragte die Volksfestbesucher vor Ort über die verschiedenen Geschäfte. Kriterien seien Kundenservice, Erscheinungsbild, Sauberkeit, Qualität und Ideenreichtum.



Andreas Kutschenbauer vom „Magic-House“ freut sich über die Urkunde für den besten Betrieb.
Foto: Karlheinz Daut

Wohliges Gruseln auf drei Etagen

Im „Magic House“ auf dem Coburger Ketschenanger erlebt der Besucher eine fremde und schauerige Welt

Coburg (des). Geister huschen hervor, Blitze erschrecken, Spiegel verzerren das Abbild des Körpers und der Boden unter den Füßen wackelt. Im Magic House, einer Volksfest-Attraktion auf drei Ebenen, kreischen nicht nur die Kinder, auch Erwachsene haben ihren Spaß an den 65 verschiedenen Effekten.



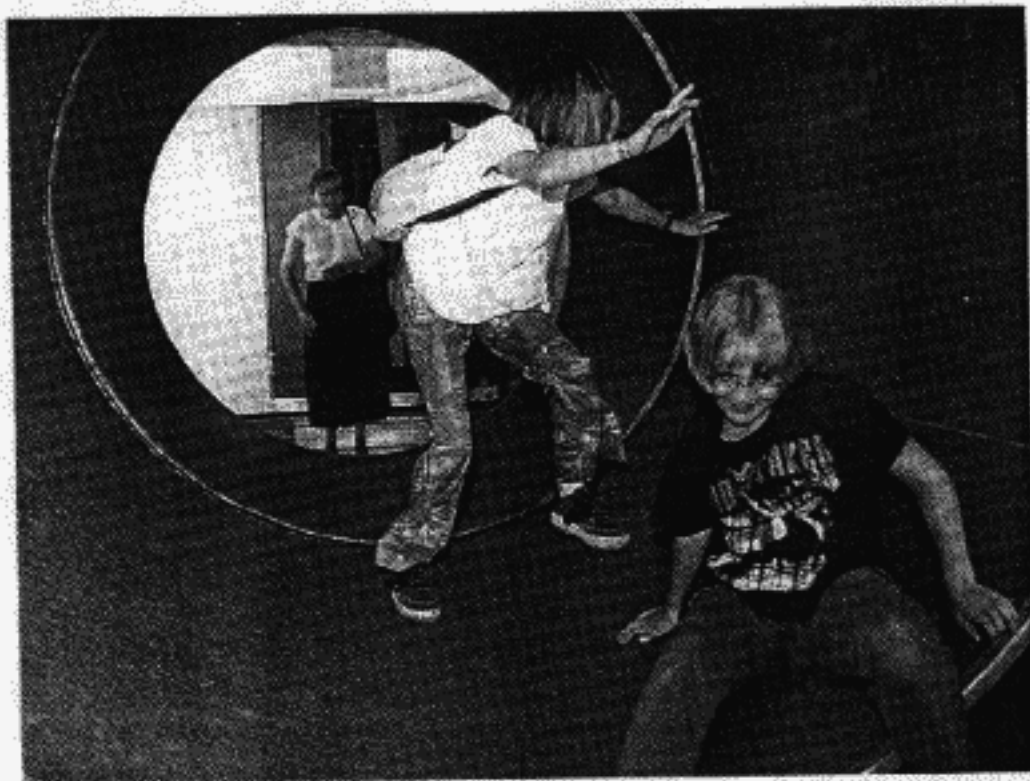
Wer sitzt da in der Tonne? Viele schreckliche Zeitgenossen.

Die Geisterbahn der besonderen Art ist zum ersten Mal auf dem Coburger Vogelschießen. Die Schaustellerfamilie Andreas und Sabine Kutschenbauer mit den beiden Kindern Jennifer und Andy sind seit 12 Jahren damit unterwegs und ständig dabei, sich etwas Neues einfallen zu lassen und die Effekte umzugestalten. Vor vier Jahren wurde das Kirmesgeschäft außen komplett neu gestaltet, erzählt Andreas.

Die übergroßen Figuren ziehen schon von weitem die Blicke der Schützenfestbesucher auf sich. Was macht der Fakir auf dem Nagelbrett und bewegt sich die Klapperschlange wirklich? „Uns kommt es darauf an, dass sich die Leute an unserem Geschäft erfreuen, auch wenn sie es selbst nicht besuchen“, ist die Devise der Schausteller. Und damit kommt er seit Jahren gut zurecht. Immer wieder bestaunen die Kirmesbesucher das bunt leuchtende Outfit. Bewusst haben wir, so Kutschenbauer, die Eintrittspreise familienfreundlich gestaltet. „Uns soll die ganze Familie besuchen und nicht nur wegen des hohen Preises die Kinder, während die Eltern davor warten.“

Zwei Tage dauert es, bis das mehrstöckige Geschäft aufgebaut. Ein 50-kW-Anschluss ist nötig, um die umfangreiche Elektronik und die unzähligen Lampen mit Strom versorgen zu können.

Auf wackligen Beinen geht es



Wie kommt man da nur aufrecht durch? Rebekka und Lorena beim Versuch, das letzte Hindernis im „Magic House“ zu überwinden? Fotos: Desombre

oder unten – wer weiß? Zweihundert Meter sind in dem dunklen, nur mit Schwarzlicht und einigen Lichteffekten erhellten Inneren der Geisterbahn zu gehen. Vorbei an schnaubenden Geistern, Zerspiegeln und immer wieder über unsichere Böden vorbei an Blitzen. Ab und an kommt der Besucher wieder ans Tageslicht und kann auf die wartenden Geisterbahnbesucher stolz hinstechen. Immer wieder

fürchterliches Gekreische und lautes Geschrei nach außen.

Soll ich mich in die Höhle des Löwen wagen oder lieber ein Eis essen? Die faszinierenden Effekte geben Rätsel auf. Dreht es sich oder nicht. Woher kommt denn bloß das Wasser? Die „Geisterbahn zu Fuß“ ist absolut ungefährlich und auch für Kinder geeignet, versichert Andreas Kutschenbauer. Der Besucher sieht immer etwas und zudem ist die komplette Anlage vi-

die rollende Tonne überwunden hat, kommt wieder ins wirkliche Leben zurück und darf sich wieder ins Getümmel des Vogelschießens werfen.

„Wir sind ganz schön erschrocken, als plötzlich die Monster auftaucht sind“, erzählen Rebekka und Lorena. Für die beiden hat sich der Besuch des Magic-Houses auf jeden Fall gelohnt, versichern die Kinder nach dem atemberaubenden Mi-

Zerrspiegel, Wackelböden und abstürzende Fässer

Erstmals beim Schützenfest: „Magic House“ / Über 60 Effekte und Simulationen

Kronach (rg). Eine Vielzahl von Attraktionen lockt die Besucher des Kronacher Freischießens. Erstmals auf der Hofwiese ist das „Magic House“ der Familie Kutschenbauer.

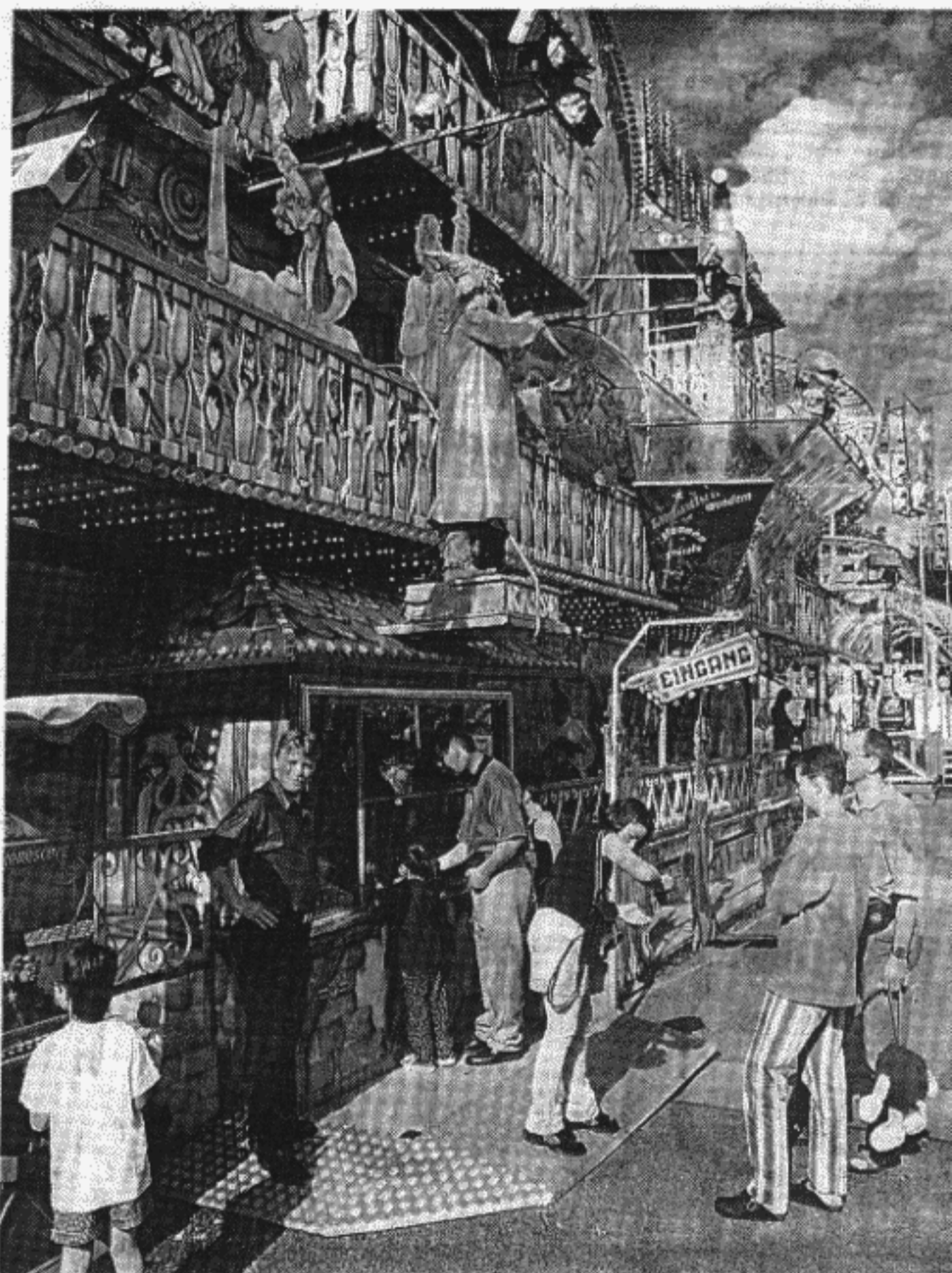
Seit zwölf Jahren reisen Andreas und Sabine Kutschenbauer mit ihrem Geschäft über die Festplätze. In ihrem Geschäft der „Belustigungsbranche“ bieten die Kutschenbauers eine bunte Vielfalt von Attraktionen. Das geht los mit Simulationen: Ein Fahrstuhl erweckt den Eindruck, als ob er tief nach unten ginge. Es geht in ein Bergwerk, wo Fässer auf den Besucher herunterstürzen. Keine Angst: niemand wird hier erschlagen.

Es warten Geistereffekte, Zerrspiegel und Wackelböden. Schließlich kommen rollende Tonnen auf die Besucher zugerast. Wem Letzteres nun doch zu unsicher ist, der kann bei den Tonnen notfalls auch außen herumlaufen.

Das Tempo, in dem man die Anlage durchläuft, kann man selbst bestimmen. Zur Sicherheit wird die Anlage per Videokamera überwacht. Insgesamt sind mehr als 200 Meter zu Fuß zu begehen. Von den Balkonen in der obersten Etage hat man einen schönen Blick auf das Freischießengelände.

„Im Prinzip ist von allem, was es in der Belustigungsbranche gibt, etwas vertreten“, erläutert Andreas Kutschenbauer. Vor zwölf Jahren war das Geschäft schon ein gut laufender Betrieb. Damals übernahmen Andreas Kutschenbauer und seine Frau diese Attraktion. Vorher waren beide mit den kleinsten Pferden der Welt, der „Little Horse Show“ unterwegs. Dabei kamen sie 1987 auch einmal nach Kronach zum Freischießen. Mit dem „Magic House“ bewarben sie sich schon lange, um wieder einmal in die Kronach-Stadt zu kommen, was nun endlich Wirklichkeit wurde.

Andreas Kutschenbauer ist schon von Kindesbeinen an im Schaustellergewerbe tätig. Wie bei den meisten Schaustellern, waren auch bei ihm schon die Eltern in diesem Bereich tätig. „Es ist ein schöner Beruf“, könnte sich der „Magic-House-Chef“ keinen anderen Beruf vorstellen. Fragt man die beiden Kinder Jennifer, elf Jahre, und Andy, sechs Jahre, nach ihrem Berufswunsch, antworten beide



Erstmals ist Andreas Kutschenbauer (links) mit seinem „Magic House“ auf dem Kronacher Schützenfest. Früher war er hier schon mit seiner „Little Horse Show“. Foto: R. Glissnik

Neue zu brauchen, immer wieder einen Platzwechsel zu erleben. Kein Wunder, dass die Kinder, die in diesem Beruf aufwachsen, sich keinen anderen Beruf vorstellen können.

Vor Kronach war das „Magic House“ in Würzburg und Coburg. Nach dem Freischießen geht es nach Worms zum Backfischfest, dann nach Bonn, Darmstadt und dem Bremer Freimarkt. Hier haben die Kutschenbauers dann ein Heimspiel, da die Familie aus Delmenhorst bei Bremen kommt. Den Abschluss bildet ein Fest

werden. „Ich laufe immer wieder durch mein Geschäft und beobachte, welcher Effekt großen Anklang findet oder wo Besucher einfach dran vorbei gehen“, so Kutschenbauer. Mittlerweile sind in dem dreistöckigen Geschäft mehr als 60 Effekte eingebaut.

Drei Angestellte reisen das ganze Jahr über mit. Der Aufbau dauert zwei Tage. Alles muss genau ausgerichtet werden. Der Abbau geht schneller. Wenn am letzten Tag um 24 Uhr Schluss ist, ist um sechs oder sieben Uhr morgens alles abgebaut. Beim

bauer Ideen auch außerhalb auf. Er arbeitet auch mit einem Elektriker zusammen.

Die von der Firma Dietz in Kassel gebaute Anlage hat einen Neuwert von 1,4 Millionen Mark.

Der Inhaber ist völlig fasziniert von der Volksfestidee. Leider sei viel von der früheren Romantik der Schaustellerei verloren gegangen. Aber auch heute könne jeder Besucher auf einem Volksfest seinen Spaß haben. Selbst wenn jemand kein Geld ausbeute, könne er sich aus

Gruseln und Lachen

Das Magic-House – Verwirrung der Sinne

Bad Cannstatt (mik) – Schwarze Nacht im Magic-House: Ein enger Gang – undefinierbar weicher Boden erschreckt – leuchtstoffarbene Röhren hängen von der Decke in vielen schillernden Farben. Für einen Augenblick orientierungslos ins Schwarze hinein gehen. So könnte man eine Passage in dem Magie- und Gruselhaus beschreiben, das Premiere auf dem Volksfest feiert.

Am Anfang geht es bergab: Ein Fahrstuhl holpert den Besucher etliche Meter unter die Erde. Es rumpelt und zischt – dann der Ausstieg. In der Dunkelheit taucht eine Treppe auf, plötzlich scheinen Fässer auf den Besucher herunterzufallen. Doch es geht weiter: an abgeschabten Wänden klaffen alte Verzerrungsspiegel. Ein schönes Bild geben Leute ab, die sich auf seltsame Art vor ihrem verzerrten Spiegel-

bild hin- und herbewegen, und dabei köstlich amüsieren. Eirahmte Hologramme schmüßeln weiterhin die Wände des Magic-House – und laden zum genau Hinsehen ein. Seltsames und Gruseliges wechselt sich ab, verschiedene Effekte wollen erschrecken und verwundern.

Zwei sechs- bis achtjährige Mädchen rennen durch den finsternen Gang und rufen: „Oh ist das gruselig!“ Als Erwachsener ist man sich nichts mehr so schreckhaft über 60 Effekte des Magic-House können einen nicht aus der Fassung bringen, sind aber durchaus beängstigend – vor allem wenn man zu Kindern oder eben mit Kindern die Gänge geht. Geister, Wackelböden, viele Hologramme und Laser-Show sollen den Besuchern 200 Metern und drei Ebenen in ihren Bann ziehen.



Zum ersten Mal auf dem Cannstatter Wasen: Das Magic House mit Geistern, Wackelböden, Hologrammen und Laser-Show auf drei Etagen



DER MANN im Schneidersitz will ab heute, wenn die Herbstmess eröffnet wird, Besucher anlocken. Im Gegensatz zu ihm ist sein kleiner Bewunderer echt, ebenso der Hund. Auftakt der Mess an der Alsfelder Straße ist heute um 19 Uhr mit dem Bieranstich, am 4. Oktober beendet ein Feuerwerk das Treiben, an dem sich diesmal auch wieder die Amerikaner beteiligen. (Foto: roman)

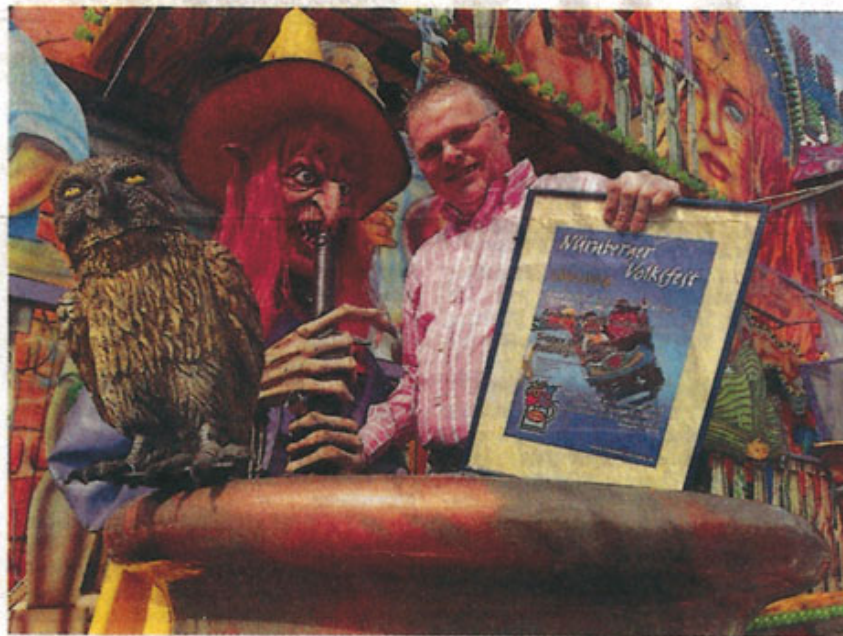
Bester Betrieb am Volksfest gekürt

Besucher haben entschieden: „Magic House“ gewinnt den Titel

Das „Magic House“ am Nürnberger Volksfest wurde zum besten Betrieb in der Sparte „Belustigung“ gewählt. Der Besitzer Andreas Kutschenbauer freut sich sehr über die Auszeichnung.

Jedes Jahr verleiht der Nürnberger Schaustellerverband einem Schausteller den Titel des besten Betriebs. Insgesamt standen sich dabei sieben Belustigungsgeschäfte im Wettbewerb gegenüber.

„Um zu einer fairen Entscheidung zu gelangen, trifft der Schaustellerverband die Entscheidung, wer den Titel verdient, nicht selbst“, erklärt Barbara Lauterbach vom Schaustellerverband. Der Pfarrer des Verbandes befragte die Volksfestbesucher vor Ort über die verschiedenen Geschäfte. Kriterien seien Kundenservice, Erscheinungsbild, Sauberkeit, Qualität und Ideenreichtum.



Andreas Kutschenbauer vom „Magic-House“ freut sich über die Urkunde für den besten Betrieb.
Foto: Karlheinz Daut